

So. 10. März 2013, 17 Uhr, Lätare
Predigt von
Landesbischof Dr. Herinich Bedford-Strohm

im Handwerker Gottesdienst in München St. Matthäus
und in der Philippuskirche Markt Schwaben nach der
Sonntagsbegegnung mit Dr. Matthias Horx

Joh 6, 47-51: Jesus sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.

Liebe Gemeinde,

die Botschaft des Evangeliums spricht mitten ins Leben. Diese alten Worte, die seit nun fast 2000 Jahren überall auf der Welt gelesen werden und die bis zum heutigen Tage so viele Menschen begleitet haben, ihnen Zuspruch gegeben haben, diese Worte treffen ins Herz. Weil sie von etwas sprechen, was wir Menschen uns nicht geben können. Weil sie unser Leben in einen Horizont stellen,

der größer ist als alles, was wir uns vorstellen können. Weil sie eine Kraft spürbar werden lassen, die unserem Suchen ein Ziel gibt, die unsere Angst in Frieden wandelt, die unseren Wunden Heilung bringt, die den Atem der Ewigkeit ausstrahlt.

„Ich bin das Brot des Lebens“ sagt Jesus. Und er fasst damit den Atem der Ewigkeit in ein Bild, das etwas höchst Anfassbares ausdrückt. Es gibt wahrscheinlich wenige Bilder, die so anfassbare Lebensquellen ausdrücken wie das Bild des Brotes. Wenn von den Grundnahrungsmitteln die Rede ist, dann denken wir tatsächlich zuallererst an das Brot. Und wenn die Rede davon ist, womit wir unser Geld verdienen, dann sprechen wir vom „Broterwerb“. Wir werden heute in den Supermärkten so erdrückt von der Fülle unterschiedlicher Lebensmittel und bei jedem einzelnen Lebensmittel auch noch x verschiedener Anbieter, dass es schwer fällt, den Wert eines Grundnahrungsmittels noch wahrzunehmen. Und dennoch ist das Brot etwas Besonderes. Das liegt wohl nicht nur an dem herrlichen Duft, den es verströmt, wenn es frisch ist und dem entsprechend guten Geschmack. Es liegt auch daran, dass man dem Brot besonders abspürt, dass es von der Hände Arbeit gemacht ist.

Deswegen passt das Bild vom Brot auch so gut in den heutigen Gottesdienst, den wir diesmal besonders auch mit Menschen zusammen feiern, die zur

Handwerksmesse hier sind. Die Predigttexte werden ja bei uns aus festen Ordnungen genommen, die sich alle sechs Jahre wiederholen. Dass für den heutigen Tag genau ein Text vorgegeben ist, der eines der ältesten handwerklichen Produkte ins Zentrum stellt, der dieses Produkt zum Bild für die Lebenskraft Gottes macht, das sehe ich als ein geheimes Zeichen an all die Menschen, die im Handwerk tätig sind und heute hierher in den Gottesdienst gekommen sind. Eure Welt – das ist die Botschaft des Brotworts – und die Welt Gottes sind untrennbar miteinander verbunden. Es ist ein Produkt eurer Hände, das in der Botschaft Jesu zum Schlüssel für die Entdeckung des Wirkens Gottes in unserem Leben wird.

Wenn wir miteinander das Abendmahl feiern, wenn wir Brot und Wein miteinander teilen, dann sprechen wir ein Gebet, das ganz bewusst deutlich macht, wie das Brot, das wir teilen „Hand-Werk“ ist: "Gepriesen bist du, Herr unser Gott, Schöpfer der Welt. Du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde **und der menschlichen Arbeit**. Wir bringen dieses Brot vor dein Angesicht, damit es uns das Brot des Lebens werde."

Das, was wir mit unserer Hände Arbeit schaffen, wird durchlässig für die Kraft Gottes. Brot haben wir glücklicherweise in unserem wohlhabenden Land reichlich. Und nun wird es zum Brot des Lebens, das uns doch so sehr fehlt, das wir erhoffen, das wir ersehnen.

Wir kennen dieses Gefühl alle, dass uns die Kraft ausgeht, dass wir in uns einen Hunger spüren, den keine noch so fein zubereitete Speise stillen kann, dass wir da, wo wir es schwer haben, wo uns vielleicht der Boden unter den Füßen wegbricht die Gewissheit ersehnen, dass alles gut wird.

Gerade Handwerksbetriebe stehen vor besonderen Herausforderungen. Oft sind sie Teil einer langen Familientradition. Und in einer Zeit, in der feste Rollen und Berufserwartungen immer mehr der Vergangenheit angehören, machen sich viele, die Handwerksbetriebe führen, Sorgen um ihre Nachfolge. Mein eigener Bäcker gegenüber hat vor einigen Monaten nach über 50 Jahren seine Pforten geschlossen. Der eine Sohn wollte nicht Bäcker werden, der andere leidet unter einer Mehlallergie. Ich habe oft daran gedacht, was es bedeuten muss, das mit so viel Liebe und Einsatz Aufgebaute in fremde Hände geben zu müssen. Oder, wenn die wirtschaftliche Basis nicht mehr gegeben ist, sogar ganz verschwinden zu sehen.

In solchen Situationen – und jeder kennt sie in der einen oder anderen Form genau - tut es gut, in dem Brot, das die Frucht der menschlichen Arbeit ist, noch mehr sehen zu können als nur ein Grundnahrungsmittel für den Körper. Das Brot wird uns zugleich zum Grundnahrungsmittel für die Seele. Wir brauchen so etwas. Wir brauchen Nahrung für unsere Seele.

Es ist ja schon unendlich viel wert, dass wir jeden Tag das Brot als Nahrung für unseren Körper haben. Es ist so wenig selbstverständlich, dass die Bitte „Unser täglich Brot gib uns heute“ jeden Tag erhört wird. Und man kann nur jeden Tag dafür dankbar sein. Aber Jesus hat schon recht: „Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben.“ Es **gibt** diese andere Frage: Was wird mit mir? Wohin gehe ich? Ende ich im Nichts oder gibt es da noch was? Diese Frage lässt sich leicht wegschieben. Aber immer dann, wenn wir mit dem Tod konfrontiert sind, meldet sie sich. Wenn irgendwo im Bekanntenkreis jemand stirbt oder wenn der Tod ganz nah kommt, wenn er jemanden trifft, der zu den Liebsten gehört, die wir haben, und wir uns fragen, ob er jetzt einfach weg ist oder ob etwas bleibt und was es ist, das bleibt.

„Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“ – sagt Jesus. Wenn das wahr ist, liebe Gemeinde, dann hat der Tod seine Macht verloren. Dann ist das Band der Liebe Gottes stärker als die Kräfte, die uns von Gott und voneinander trennen wollen. Dann können wir aus ganzem Herzen die Worte des Paulus mitsprechen: „...ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns

scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

Nichts weniger als diese Aussicht ist es, die uns durch das Wort Jesu vom Brot des Lebens heute eröffnet wird. Es ist der Blick in eine Welt, die tiefen Frieden atmet. Es ist das Fenster in eine Wirklichkeit, die keine Angst, keine Unruhe, keine Verlorenheit mehr kennt. Es ist der Horizont einer Ewigkeit, die in die Zeit hineinstrahlt und sie verändert. Es ist die Tür in eine Freiheit, die unser Leben im Hier und Jetzt neu macht.

Wir gehen nicht mehr allein. Wir gehen mit dem, der von sich sagt: Ich bin das Brot des Lebens. Wir schauen auf die Geschichten, die sie von ihm erzählt haben, die sie aufgeschrieben haben und die wir heute in dem Buch der Bücher lesen und meditieren können. Wir gehen mit Jesus und lassen uns von ihm inspirieren:

In den Konflikten, in denen wir uns festgebissen haben, hören wir ihn sagen: „Liebet eure Feinde, tut wohl denen, die euch fluchen“ – und wir denken über uns selbst nach und sehen, vielleicht zum ersten Mal, den **Menschen** im Anderen.

In unserem Wunsch nach Absicherung in der Zukunft und unserer Sorge um das Morgen hinein ruft er; „Seht die Vögel am Himmel! Sie säen nicht, sie ernten nicht und ihr

himmlischer Vater ernährt sie doch. Um wie viel mehr wird er für euch sorgen!“ Und wir finden Gelassenheit und können endlich leben.

In unserem Streben nach immer mehr Besitz ruft er uns zu: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ Und wir verstehen wieder, was die wirklichen Prioritäten sind.

So neu richtet sich unser Herz aus, wenn wir vom Brot des Lebens kosten und es in uns aufnehmen. Viele, die hier sitzen, haben das genauso in ihrem Leben erfahren. Und in den christlichen Handwerkerverbänden haben sie versucht, über die Konsequenzen für den Alltag nachzudenken und die Konsequenzen daraus zu ziehen.

Und es **gibt** Konsequenzen. Es ist kein Zufall, dass in den christlichen Handwerkerverbänden das Leitbild vom ehrbaren Kaufmann in den letzten Jahren eine so große neue Bedeutung gewonnen hat. Was mit diesem Leitbild verbunden ist, das weiß genau, wer ein kleines Familienunternehmen führt, wer täglich mit den Menschen lebt, die für dieses Unternehmen arbeiten, wer sie eben nicht nur als Produktionsfaktoren, sondern wirklich als Menschen kennen gelernt hat, wer täglich vor

Augen hat, dass Geldvermehrung kein Selbstzweck ist, sondern Geld dazu da ist, echte Produktion zu finanzieren, wer sich nicht nur an Kontoständen ergötzt, sondern noch die Freude und Befriedigung kennt, die ein gerade fertiggestelltes und gelungenes Produkt bedeutet. Wer das kennt, der weiß etwas vom echten Sinn des Wirtschaftens, der in den letzten Jahrzehnten so verloren gegangen ist.

Dass eine Wirtschaft ohne Werte keine wirkliche Zukunft hat, das verstehen jedenfalls Menschen, die etwas von **dem** Brot des Lebens wissen, das in seinem Horizont weiter reicht als das, was wir jetzt sehen können. Ich bin das Brot des Lebens – der das sagt, nimmt uns mit in ein Leben, in dem an die Stelle der Maximierung des eigenen Vorteils das gemeinsam mit den anderen geteilte Glück tritt, in dem statt des Rechts der Stärkeren das Recht jedes Menschen gilt, in dem nicht Rücksichtslosigkeit, sondern Respekt den Ton angeben. So lässt sich leben!

„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“ Wo wir diese Botschaft in unsere Seele hineinlassen, da können wir nur mit dem Kirchenjahrs-Motto des heutigen Sonntags „Laetare“ ausrufen: Freut Euch!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
AMEN